

# You know me too well

Von QueenLuna

## Kapitel 4:

Kapitel 4: Anfang Dezember

Sprühregen wehte ihm ekelhaft nass ins Gesicht, da half auch die Mütze nichts. Missmutig schlug Die den Kragen seines Mantels hoch.

Er wollte einfach nur nach Hause, sich auf sein Sofa verkrümelnd oder noch besser ins Bett, und nichts und niemanden mehr sehen. Wieso war er überhaupt auf den bescheuerten Gedanken gekommen, rauszugehen?

Um Geschenke für seine Schwester zu kaufen? Blöde Idee.

Er würde dieses Jahr die Geburtstagsfeier ausfallen lassen, sich krankmelden, verleugnen – wie auch immer. Er ertrug gerade einfach keine Leute um sich herum, was ihm der heutige Tag mal wieder eindrucksvoll bewiesen hatte. Deshalb war es eine Schnapsidee gewesen, gerade dorthin zu gehen, wo sich die meisten tummelten, um sich jetzt schon der verfrühten Weihnachtsvorfreude hinzugeben. Es war ihm zu viel.

Der Kopf schmerzte, seine Laune war im Keller – nicht, dass sie in letzter Zeit überhaupt mal gut gewesen war – alles nervte.

Am liebsten würde er sich die nächsten Wochen einfach einschließen und warten bis das Jahr vorbei war, in der Hoffnung, dass im Januar Wunder geschahen und mit einem Mal alles anders war. Die wusste selbst, dass das nichts als ein Hirngespinnst war. Wenn er nicht bei den Proben antanzte, gab es Stress. Etwas, das er gerade noch weniger ertrug. Er musste es irgendwie durchstehen.

Dass es ihm nicht gut ging, hatten mittlerweile alle gemerkt. Sie packten ihn beinahe in Watte. Etwas, das ihn ebenfalls nervte. Er wollte das nicht, sie sollten normal mit ihm umgehen. Dennoch konnte Die nicht aus seiner Haut und sagen, weshalb er seit Tagen niemanden mehr an sich heranließ. Wirklich niemanden. Wenn doch mal wer nachfragte, wurde ein Lächeln aufgesetzt und fertig.

Vor wenigen Wochen hatte Die noch gedacht, sie könnten ihre „Beziehung“ in dieser Form weiterführen – dass es okay wäre. Was für ein Selbstbetrug. Nichts war okay. Inzwischen tat es nur noch weh. Worin auch immer er sich verrannt hatte, er kam einfach nicht raus. Und er konnte so nicht weiter machen. Toshiya und er standen einfach nicht auf einer Ebene, würden wohl nie auf einer sein, und das zerfraß ihn. Diese Gefühle machten alles kaputt – dabei hatte er sie nie gewollt. Zwischenzeitlich hatten sie ihn in einen positiven Rausch versetzt, doch nun war er in der Realität angekommen. Das wurde nichts mit ihnen. Wenn Die könnte, würde er sich sofort entlieben, nicht mehr an den Jüngeren denken müssen oder ihn wenigstens nur als

Freund und Kollegen sehen. Was er momentan brauchte, war Abstand von allem, in der Hoffnung, dass es irgendwann vorbei wäre.  
Vielleicht sollte er sich wirklich krankschreiben lassen.

Unsanft wurde der Gitarrist angerempelt und ein Stück zur Seite gedrängt. War nicht die beste Idee gewesen, an einer der belebtesten Kreuzungen stehenzubleiben und zum Verkehrshindernis zu mutieren.

Schnell überquerte er die Straße und stellte sich auf der anderen Seite unter das Vordach eines Geschäfts, um kurz zu verschnaufen und etwas runterzukommen.

Das Wetter war widerlich feucht, seine Kleidung fühlte sich klamm an und die Haare fingen an, wirre Wellen zu schlagen. Definitiv drei Gründe mehr, sofort den Weg nach Hause einzuschlagen. Doch... Der Weg war so weit und die Züge um die Zeit so voll.

*Ach Mann!*

Er wusste gerade selbst nicht, was er wollte. Am besten etwas, das ihn ablenkte, das ihn aus seiner Lethargie holte. Doch das Einzige, das infrage kam, konnte er nicht haben, beziehungsweise er wurde nicht so gewollt, wie er es sich wünschte und brauchte.

Plötzlich legte sich eine Hand auf seine Schulter, zerzte ihn aus dem Sumpf aus trübsinnigen Gedanken. Erschrocken schaute er auf.

*Oh nein, nicht jetzt!*

„Die, was machst du hier? Ich dachte, du wolltest heute zu Hause bleiben.“

Krampfhaft schluckte er den Kloß in seinem Hals hinunter, während ihn die dunklen Augen gefangen nahmen. Verdammt, wieso genoss Toshiya seinen freien Tag nicht zu Hause, sondern war ausgerechnet hier unterwegs, während Die sich in der denkbar schlechtesten Verfassung befand?

„War shoppen.“

Toshiyas Augenbrauen zuckten verwundert. Sein Blick huschte über Die, als würde er nach dessen Ausbeute Ausschau halten. Es gab keine, weshalb Die ein schnelles „Hab nur nichts gefunden“ hinzufügte.

Welcher Gott hatte eigentlich etwas gegen ihn? Hatte er nicht auf völligen Abstand gehen wollen? Zwei Tage Pause waren definitiv nicht genug Distanz und ein halber Meter Abstand noch weniger. Toshiya stand so dicht vor ihm, dass Die glaubte, seine Wärme sogar durch die Kleidung zu spüren. Sein Herz wummerte vor sich hin, während er den Jüngeren nur anstarren konnte.

„Bist du ohne Schirm unterwegs?“

Die sah die Lippenbewegung mehr, als dass er die Worte verstand. In seinen Ohren war wieder dieses Rauschen, so brauchte er einen Moment, bis er begriff.

„Hm? Ja, hab nicht dran gedacht.“

Der mitleidige Gesichtsausdruck, der folgte, verwirrte ihn. Toshiya schaute ihn derart intensiv an, dass seine Knie weich wurden, gleichzeitig wünschte er sich ganz weit weg. Nur kam er nicht weg, solange er festgehalten wurde. Konnte Toshiya nicht einfach gehen?

Seine Anwesenheit schmerzte. Er glaubte, innerlich zu ersticken.

Vermutlich hatte er sogar einen entsprechenden Laut von sich gegeben, denn der Druck an seinem Arm wurde stärker. Der Jüngere musterte ihn besorgt. Das war mehr als er ertragen konnte.

„Die, ganz ruhig.“

Wieso konnte er ihn nicht in Ruhe lassen? Wieso ließ er ihn nicht los? Sah er so

schlimm aus? Er würde das schon alleine hinbekommen. Irgendwie. Es war schließlich nur eine Phase. Irgendwann war er wieder der Alte.

„Wir müssen reden.“

Der bestimmte Tonfall ließ keine Widerworte zu. Wie in Trance beobachtete Die, wie Toshiya sich mit der freien Hand seufzend durchs Haar fuhr und sich suchend umschaute. Sein gemurmertes „Aber nicht hier“ ging in der Geräuschkulisse um sie herum beinahe unter.

Ehe er reagieren konnte, nahm Toshiya seine Hand und zog ihn hinter sich her. Augenblicklich schlug ihnen der Nieselregen ins Gesicht, da half auch der Regenschirm des Jüngeren wenig. Die konnte nur wie ein Trottel neben ihm her stolpern. Wohin, wusste er nicht. Er konnte nicht darauf achten – die Hand, die seine umschloss, schien ihn zu verbrennen. Die Nähe des anderen nahm ihn völlig ein. Verdammt, dabei hatte das mit dem körperlichen Abstand in den letzten Wochen doch so gut funktioniert. Der Bassist hatte zwar einige Versuche gestartet, aber es, nachdem Die zum zigsten Mal mit fadenscheinigen Begründungen abgesagt hatte, anscheinend aufgegeben.

Ein Schwall warmer Luft schlug ihnen entgegen, als die Schiebetüren zur Seite glitten und ein lichtdurchflutetes Foyer freigaben. Die stockte mitten im Schritt, doch Toshiya ließ ihn nicht los, zerrte ihn unermüdlich hinter sich her bis zur Rezeption.

Wie benommen stand der Gitarrist da, bekam nur am Rande mit, wie ein Zimmer für Zwei gebucht wurde. Dann wurde er weitergeschoben.

Die Fahrt im Lift verlief schweigend, Die wagte es nicht aufzusehen. Was wollten sie hier? Er konnte das wirklich nicht mehr. Schon allein hier so dicht auf engem Raum mit dem anderen zu stehen, erschwerte ihm das Atmen. Toshiya sollte ihn einfach gehen lassen. Das würde schon wieder werden.

Kurze Zeit später fiel die Zimmertür hinter ihnen lautstark ins Schloss und Die fand sich auf dem Bett sitzend wieder. Er wurde kurz streng gemustert, ehe Toshiya sich seufzend durch die Haare fuhr. Er wirkte aufgewühlt. Warum?

Unruhig ging der Jüngere ein paar Schritte auf und ab, als wüsste er nicht recht, was er tun sollte. Es war ungewohnt für Die, ihn so zu sehen.

Erneut blieb Toshiya stehen und sah ihn an.

„Das Essen kommt gleich.“

Schon allein der Gedanke an Essen ließ in Dies Magen ein flaes Gefühl aufsteigen. Er hatte keinen Hunger und würde sicher auch nichts runterbekommen.

„Ich mag nichts, danke“, murmelte er, woraufhin ihn ein finsterer Blick traf.

„Darüber diskutiere ich nicht mit dir. Hast du dich mal angeschaut? Du bist nur noch Haut und Knochen.“

Bei der unerwarteten Rüge zuckte Die ein wenig zusammen und sah Toshiya mit großen Augen an. *Haut und Knochen? Gar nicht.* Dass sein Shirt etwas locker saß, lag schließlich nur daran, dass ihm das Essen gerade nicht sonderlich schmeckte. Man musste sich ja nun nicht zwingen.

Anscheinend wollte Toshiya noch etwas hinzufügen, doch in diesem Moment klopfte es. Sofort begab er sich zur Tür, während Die weiterhin unbeweglich auf dem Bett saß, und nahm ein großes Tablett entgegen. Es war vollbeladen mit verschiedenen Snacks und Onigiri, außerdem roch es verdächtig nach Ramen. Der Geruch bereitete Die augenblicklich Übelkeit.

Vorsichtig balancierte Toshiya das Essen durch den Raum, stellte es vor dem Älteren auf dem Boden ab und setzte sich direkt daneben.

Wen wollte er damit eigentlich mästen?

Ungläubig starrte Die auf den Berg und war sich in diesem Moment sehr sicher, dass er nichts davon hinunterbekommen würde. Schon gar nicht mit Toshiya zu seinen Füßen. Sein Körper spielte verrückt, obwohl der Jüngere Abstand hielt.

„Hier!“

Unaufgefordert landete eines der in Folie verpackten Onigiri in Dies Schoß. Toshiyas Blick zeigte deutlich, dass Widerworte nicht helfen würden. Seufzend wickelte Die den Reis-Snack aus und biss hinein. Wie erwartet schmeckte es fad, doch sein Magen machte ein grummelndes Geräusch. Elender Verräter.

Nachdem auch der letzte Krümel unter strenger Aufsicht in Dies Mund verschwunden war, sah er den Bassisten flehend an, da dieser Anstalten machte, ihn mit dem Nächsten zu bewerfen. Er bekam nichts mehr rein. Wirklich.

Womöglich hatte der Jüngere Mitleid, denn er hielt inne. Die konnte seinen Gesichtsausdruck nicht deuten, irgendetwas zwischen sauer und besorgt. Vielleicht auch noch etwas anderes. Er wusste es nicht, konnte den anderen nur weiter anstarren.

„Die, so kann das nicht weitergehen!“

Die war kurzzeitig überfordert, weshalb er schwieg.

„Was ist los mit dir? Rede mit mir.“

Toshiyas Stimme klang ungewohnt laut und der Ernst darin ließ ihn automatisch die Schultern hochziehen. Keine Spur von dem Lächeln, das er so liebte.

Er wandte die Augen ab, konnte Toshiyas Blick nicht mehr standhalten.

„Es ist nichts, mir geht's gut.“

*Lüge.*

Seufzend rutschte der Schwarzhaarige ein Stück näher an ihn heran und legte eine Hand auf sein Knie.

„Das stimmt nicht und das weißt du.“

Der verletzte Unterton in Toshiyas Stimme ließ Die aufsehen.

Er kam mit der Situation nicht klar, konnte sie nicht greifen. Was geschah hier? Eigentlich wollte er doch gar nicht hier sein, nicht mit dem Mann allein sein, den er nicht so haben durfte, wie er wollte und dennoch einfach nicht aufgeben konnte. Dies Augen fingen an zu brennen. Es brachte doch alles nichts!

„Warum sagst du nichts? Ich mache mir Sorgen um dich, wir alle machen uns Sorgen. Du bist nur noch ein Schatten deiner selbst.“ Der flehende Blick in den dunklen Augen versetzte Dies Herz einen tiefen Stich.

„Ihr braucht euch keine Sorgen zu machen. Es ist nur... eine Phase“, murmelte Die leise.

„Das glaube ich nicht!“, entgegnete der andere so heftig, dass Die zusammenzuckte.

„Das geht jetzt schon seit Wochen so und es wird immer schlimmer, ich sehe es doch!“

Toshiya unterbrach sich kurz, suchte anscheinend nach den richtigen Worten.

„Ich... es hat mit mir zu tun, oder?“

Für einen Moment wusste er nicht, was er sagen sollte. Die Fülle an Emotionen in Toshiyas Gesicht überwältigten ihn. Was sollte er antworten? Mit der Wahrheit rausrücken, die er nicht mal vor sich selbst richtig in Worte fassen wollte?

Unschlüssig griff er nach der Hand des Bassisten, die auf seinem Knie ruhte. Gedankenverloren betrachtete er ihre Finger, versuchte sich selbst Mut zuzusprechen.

„Ich -“, begann er, musste sich aber erst einmal räuspern. Das flaue Gefühl in seinem Magen war zurück.

„Toshiya, ich kann das nicht mehr. Das mit uns. Dieses, was auch immer es ist. Ich kann es so einfach nicht.“

Gequält schloss er die Augen. Jetzt war es raus. Aber besser fühlte er sich nicht. Im Gegenteil.

„Wieso?“

Die Frage ließ ihn aufblicken. In Toshiyas Gesicht war nicht zu erkennen, was er dachte, nur der Druck seiner Hand hatte sich verstärkt.

„Es reicht nicht.“

Ein minimales Zucken ging durch den anderen, doch er sagte nichts, wartete nur, dass Die fortfuhr.

„Ich weiß, dass es für dich nichts Ernstes ist, nichts von Dauer, aber ich kann das so nicht mehr. Ich kann nicht einer von vielen für dich sein.“

„Wieso kommst du darauf, dass es mir nicht ernst ist?“

„Na ja... du hast nie den Eindruck gemacht, dass es für dich mehr ist, und deine Reaktion nach der ersten Nacht war deutlich. Du wolltest es doch gar nicht.“

Sekundenlang starrte Toshiya ihn sprachlos an, ehe er seine Stirn an Dies Knie legte und tief Luft holte.

„Wir beide sind solche Hohlköpfe. Ich, der Größere“, nuschelte er mehr zu sich selbst. Dann drehte er den Kopf leicht und griff nach Dies anderer Hand. Gedankenverloren betrachtete er sie, spielte mit den glänzenden Ringen, während er nachzudenken schien.

Die fühlte sich gerade zu nichts anderem fähig, als wiederum den Mann vor sich zu betrachten. Sein Herz raste und in seinem Magen flirrte es. Diese Nähe, diese Vertrautheit, mit der Toshiya ihn berührte, machten ihm das Denken schwer.

Er schrak aus seinem Zustand, als sich ihre Blicke trafen. Toshiya hatte sein Kinn auf Dies Knie abgestützt und schielte zu ihm nach oben. Die Ähnlichkeit zu einem kleinen Jungen, der etwas ausgefressen hatte, war verheerend. Seine Hand wurde stärker umschlossen.

„Weißt du, wir machen es uns beide ziemlich schwer und ich glaube, das ist zum Großteil meine Schuld.“

Die blinzelte verwirrt. Wieso war Toshiya schuld? Ehe er fragen konnte, seufzte dieser laut.

„Ach Mann, ich bin einfach schlecht in sowas. Und ich glaube, deshalb hast du es auch falsch aufgefasst. Ich -“ Er stockte und schnaufte. „Wie fange ich an?“

Erneut hielt er inne und sammelte sich, während Die immer unruhiger wurde.

„Also, zum einen, du warst der Einzige, die ganze Zeit. Glaubst du nicht, dass es noch eine andere Möglichkeit gibt, warum ich damals so reagiert habe?“

Das nichtssagende Schulterzucken war Toshiya offenbar Antwort genug. Ein beinahe wehmütiges Lächeln huschte über seine Züge.

„Weil ich nie damit gerechnet habe und die Nacht im ersten Moment als Traumgespinnst abgetan hatte. Bis ich dich neben mir entdeckte. Ich war einfach überrascht, vielleicht sogar kurz schockiert. Warte, lass mich zu Ende reden“, erstickte

er Dies kommenden Einspruch im Keim. „Es hatte nichts damit zu tun, dass ich dich nicht gewollt hätte. Wäre dem so gewesen, wären wir nie im Bett gelandet. Alkohol hin oder her.“

Er lachte kurz, ehe er Die wieder ernst betrachtete.

„Dass es dann nicht bei dem einen Mal geblieben ist, lag daran, dass ich dich schon so lange gewollt habe und nicht mehr von dir ablassen konnte.“

Ein Schauer lief über den Rücken des Gitarristen. Er hatte das Gefühl, sein Herz würde jeden Moment explodieren, so schnell und heftig schlug es gegen seine Rippen.

„Ich -“ Toshiya stockte, biss sich unwohl auf die Unterlippe und zog die Stirn kraus. „Ich war naiv. Anfangs dachte ich, es ginge dir immer nur um Sex und ich wollte dich irgendwie von mir, von uns überzeugen. Dass es eine Zukunft geben könnte. Und ich dachte, ich hätte es geschafft und du wüsstest von meinen Gefühlen, als wir letztens in dem Restaurant geredet haben. Aber anscheinend habe ich mich ... naja ... ziemlich missverständlich ausgedrückt. Es tut mir leid, aber ich bin wirklich eine Niete in diesen Gefühlsdingen“, schloss Toshiya mit einem matten Lächeln auf den Lippen. Sein Blick wirkte unglaublich warm, während sein Daumen geradezu entschuldigend über Dies Handrücken strich.

„Die, ich möchte das, was wir teilen, ständig, jeden Tag, zu jeder Zeit und das schon sehr lange.“

Es kam ihm vor, als würden die Sekunden zu Minuten werden, während Toshiyas Worte langsam zu ihm durchsickerten. Er wusste nicht, was er sagen sollte. Sein Körper kribbelte. Obwohl sein Hirn langsam zu begreifen begann, konnte er sich nicht entscheiden, ob er sich dem Glücksgefühl, das dieser Mann in ihm auslöste, hingeben oder doch der kleinen Stimme in seinem Kopf Gehör schenken sollte, die der Meinung war, es könnte sich immer noch alles als großer Irrtum und Wunschdenken rausstellen. Doch... Wenn dem nicht so war, waren dann seine ganzen Gedanken und Ängste in den letzten Monaten sinnlos gewesen?

„Waren sie.“

Überrascht blinzelte er den anderen an. Da hatte er wohl laut gedacht.

Toshiya lächelte nachsichtig, bevor er sich vom Boden erhob, um sich neben ihn aufs Bett zu setzen. Gleich darauf spürte Die das Gewicht von Toshiyas Kopf auf seiner Schulter. Die Wärme, die von dem Jüngeren ausging, vertrieb die Kälte in ihm. Sein Duft hüllte ihn ein, machte ihn benommen. Er konnte es nicht fassen, noch nicht begreifen. Es fühlte sich gerade surreal an – und dennoch richtig. Als hätte es schon immer so sein sollen.

In stiller Eintracht saßen sie nebeneinander, jeder schien seinen Gedanken nachzuhängen, bis Die die Stille brach.

„Das mit der Kommunikation müssen wir nochmal üben, oder?“

Toshiyas kurzes Auflachen war erfrischend.

„Müssen wir definitiv.“

Hauchzart strichen weiche Lippen über Dies Wange, eine wohlige Gänsehaut folgte. Wie sehr hatte er das vermisst? Wie hatte er sich einreden wollen, ohne das – ohne Toshiya – irgendwann glücklich sein zu können? Es hätte niemals funktioniert.

„Die, können wir nicht nochmal von vorne anfangen? Ohne Missverständnisse, Ausflüchte oder Halbwahrheiten?“

Blitzschnell drehte Die sich herum und verschloss Toshiyas Lippen mit seinen.

Augenblicklich durchfuhr ihn ein heftiges Zittern. Er war berauscht vom Glück, von Toshiya, von allem.

„Sofort“, raunte Die, als sie sich schließlich mangels Luft wieder lösen mussten. Wenn irgendwie möglich, ließ das Lächeln, das darauf folgte, Dies Herz noch schneller schlagen.

*Bitte, lass es kein Traum sein.*

Als hätte Toshiya seine Gedanken abermals erraten, erntete er einen sanften Kuss dafür, ehe er fest in seine Arme gezogen wurde.

„Bleib bei mir.“

ENDE